

P. Karl Wallner OCist

Die Legion Mariens – ein Geschenk für unsere Zeit

Wenn man in der Geschichte der ersten Jahrzehnte der Legion Mariens liest, so kann man nur staunen: Damals bestand eines der größten Probleme darin, von Bischöfen und Priestern als „Laien“ die Erlaubnis zu erhalten, apostolisch zu wirken. Es wurde beargwöhnt, dass Nicht-Priester Werbung für das Gebet, für Einkehrtage, für das Tragen der Wunderbaren Medaille machten und das sogar auf der Straße, im öffentlichen Raum! Dass Laien miteinander beten, und zwar in der Atmosphäre eines Sitzungsraumes, schon das war ungewöhnlich. Aber noch ungewöhnlicher war, dass sie sich trafen, um apostolisch tätig zu sein.

Das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) hat die Ursprungsprobleme der Legion Mariens lehramtlich gelöst: Dort wird klargestellt, dass jeder Getaufte und Gefirmte zum Apostolat, zur Mission der Kirche berufen ist. Ein eigenes Dekret „Apostolicam Actuositatem“ behandelt das Laienapostolat und in vielen nachfolgenden Enzykliken und Schreiben von Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. werden die katholischen Christen aufgerufen, apostolisch tätig zu werden und den Glauben an ihre Mitmenschen weiterzugeben und zu bewerben. Das Konzil formuliert sogar den Satz, dass die Kirche „ihrem Wesen nach missionarisch ist“. (Ad Gentes 2) Doch statt einem Zeitalter des missionarischen Aufbruchs

ist – zumindest bei uns in Europa – eher das Gegenteil gekommen: die Weitergabe des Glaubens an die nächsten Generationen ist so gut wie zum Erliegen gekommen. In den Pfarren fehlen die Kinder und Jugendlichen, nur neun Prozent der jungen Katholiken beten, wie die renommierte Shell-Jugendstudie von 2015 ausweist, bei den jungen Muslimen sind es 80 Prozent. Seit 2013 steht an der Spitze der Kirche Papst Franziskus, der selbst aus Argentinien, also einem klassischen Missionsland stammt. Es gibt fast keine Ansprache und kein Schreiben des Papstes, wo er nicht von „Mission“ spricht. Und zwar verwendet er den Begriff „Mission“ wieder ganz ungeniert. Er ersetzt ihn nicht durch „Neuevangelisierung“ oder „Apostolat“. In seinem Antrittschreiben „Evangelii Gaudium“ von 2013 ordnet er an, dass sich alles in der Kirche neu ausrichten muss. Der folgende Satz aus „Evangelii Gaudium“ ist an programmatischer Wucht nicht zu übertreffen: „Ich weiß sehr wohl, dass heute die Dokumente nicht dasselbe Interesse wecken wie zu anderen Zeiten und schnell vergessen werden. Trotzdem betone ich, dass das, was ich hier sage, eine programmatische Bedeutung hat und wichtige Konsequenzen beinhaltet: Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer

pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. Jetzt dient uns nicht eine ‚reine Verwaltungsarbeit‘. Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen Zustand permanenter Mission.“ (EG 25) Klarer kann man eine Ansage nicht formulieren. Und was geschieht? Leider so gut wie gar nichts!

Das Problem heute ist nicht mehr, dass der Klerus das apostolische Engagement von Laien behindert, sondern dass es bei uns – ich sage es ganz offen – fast keine Laien gibt, die apostolisch-missionarisch tätig sein wollen. In der Wirtschaft gibt es den Spruch: „Wer nicht wirbt, der stirbt!“ Mission heißt: Werbung machen für Jesus Christus, für seine Erlösung, für die Liebe Gottes! Wir werden sterben, wenn

wir nicht bald anfangen, kraftvoll für das Evangelium zu werben.

Mein eigener Glaubensweg ging über die Legion Mariens, zu der ich 1979 geworben wurde. Das Präsidium „Mittlerin aller Gnaden“, das damals als Jugendpräsidium ausgebreitet worden war, gibt es heute noch. Ohne die Legion Mariens wäre ich heute nicht Priester, und vielleicht nicht einmal mehr katholisch! Als Pfarrer von 1991 bis 1998 durfte ich zeitweilig drei Erwachsenen- und ein Jugendpräsidium als Geistlicher Leiter betreuen, dazu die Curia Siebenhirten. Mehrfach war ich auf Peregrinatio Pro Christo, erstmals mit 18 Jahren in Zürich, wo mich die Begegnung mit sinnleeren Drogensüchtigen besonders beeindruckt hat. Das Apostolisch-Missionarische hat sich durch die Prägung

Afrika – Die Legion ist weltweit Motor der Evangelisierung FOTO: WALLNER



der Legion Mariens meinem Charakter tief eingeschrieben. Die Legion Mariens ist ein Geschenk des Himmels für unsere Zeit, für unsere Kirche, für unsere Welt! Über die intensiven Jahre des Aufbaus der Hochschule Heiligenkreuz und meines Klosters als einen Ort der apostolischen Ausstrahlung, bin ich nun von der Gottesmutter dahin geführt worden, seit 2016 die Päpstlichen Missionswerke zu leiten und zugleich direkt unter dem Missionspapst Franziskus zu dienen, der mich zum Nationaldirektor von Missio Österreich ernannt hat. Er sagt uns immer wieder: „Sorgt für die wachsende Kirche in der Weltmission und sorgt für einen missionarischen Aufbruch in euren Heimatländern.“ Auf meinen bisher sieben Reisen nach Afrika, Asien und Lateinamerika sehe ich überall das Wirken der Legion Mariens, es ist gigantisch! Ohne die Legion Mariens würde es diese Weltkirche die ja stark wächst, nicht geben. Immer mehr sehe ich, wie genial und übernatürlich die Legion

Mariens ist: wo sich Gebet, Streben nach Heiligkeit, klare katholische Orientierung, Systematik, liebevoller Dienst des Apostolates, priesterliche Leitung und zugleich selbständiges Engagement von oft einfachen Menschen kraft ihrer Taufe und Firmung zu einer weltweiten missionarischen Bewegung entwickelt haben. Wir sollten alles tun, damit die Legion Mariens doch auch bei uns in Europa mehr wächst, denn wir sind derzeit das Krisengebiet Nummer eins der Kirche!

Das Entscheidende an der Legion Mariens sind ihre zwei geistlichen Pole, um die sich alles dreht. Der eine Pol ist die Heiligkeit der Mitglieder und der andere das Apostolat. Beide sind miteinander verschränkt: denn das Mittel zur Heiligkeit ist das Apostolat und das Mittel der Fruchtbarkeit des Apostolates ist das Streben nach Heiligkeit. So verhindert die Spiritualität der Legion Mariens die beiden Extreme: Ebenso wenig wie die Legion eine reine Gebetsgruppe ist, ist sie zugleich aber auch kein kirchlicher



Es ist wichtig den apostolischen Eifer schon bei der Jugend zu wecken FOTO: FRITZ

Aktivistenverband, dem es nur um äußere Weltverbesserung und humanitäres Engagement geht. Die letzten Jahre haben in der Kirche deutlich gezeigt, dass überall dort, wo das innere Feuer ausgegangen ist, zwar noch eine Zeitlang die äußeren Strukturen und Organisationsformen fortbestehen. Doch irgendwann brechen sie in sich zusammen, weil sie hohl und tot geworden sind. Nur wo ein inneres Feuer brennt, nur dort hat Aktivität und Tat einen Sinn.

Daher lesen wir im Handbuch der Legion Mariens unter dem Titel „Das Ziel“ folgendes: „Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit ihrer Mitglieder.“ Die Legion schreibt in ihrem „Mission-Statement“ klar fest, dass sie ein Ziel hat, dass im Inneren von uns allen liegt: Und wäre einer der eloquenteste Redner, der einsatzfreudigste und tatkräftigste Apostel – so was wollen wir natürlich – würde darin aber nicht die Heiligkeit suchen, sondern die eigene Bestätigung, dann würde dieses Ziel verfehlt. Und hier wird Maria so wichtig. Sie ist ja, nach den Worten der heiligen Mutter Teresa von Kalkutta, die Urmissionarin. Sie ist – sofort nach der Empfängnis in der Kammer von Nazaret – auf dem Weg zu Elisabeth, um Christus in die Welt hinauszutragen. Nur im Zusammenschluss mit der Heiligkeit Mariens wird der Legionär die notwendige Dynamik, den notwendigen Mut haben, um Christus missionarisch in die Welt von heute zu verkünden! Im Blick auf die Heiligkeit Mariens strebt der Legionär nach seiner eigenen Heiligkeit, sie ist Ziel und Mittel, Weg und Instrument. Daher gelingen in der Legion Mariens auch so viele Siege, die uns bei

den anderen Gläubigen oft fehlen: nämlich die Siege über die Menschenfurcht, über die Feigheit, über die Passivität. Darum verhalten auch die Appelle des Konzils und der Päpste zu einer mächtigen missionarischen Anstrengung ohne größere Folgen. Die unmissionarische Bequemlichkeit oder Ängstlichkeit findet tausende Ausreden und zehntausende „kluge“ Argumente, um weiterhin nichts zu tun und den Glauben – gegen den Auftrag Christi – nicht zu verkündigen. Die Folgen davon werden immer mehr durch den Glaubensabbruch und das dramatische Schrumpfen des Christentums in Europa sichtbar.

Die Legion Mariens hat mich von Jugend an den Mut gelehrt, den es braucht, um missionarisch zu sein. Sie gibt uns auch die Hilfsmittel in die Hand, um uns immer wieder neu zu überwinden. Jeder Legionär weiß ja, dass er sich jede Woche neu überwinden muss, um den Arbeitsauftrag zu erfüllen. Scham, Menschenfurcht und Resignation können nur durch die Gnade besiegt werden: einer Gnade, die uns durch unsere Ganzhingabe und Verbundenheit mit Mariens geschenkt wird. Kurz vor seinem Tod hat der heilige Don Bosco über das große Werk seines Ordens, seiner vielen Schulen und Schülerheime gesagt: „Das hat alles Sie gemacht!“, und er hat damit Maria, die Hilfe der Christen gemeint. Die Kurzdefinition der Legion Mariens lautet auch: „Maria am Werk!“ Und daher kann jeder Legionär, jede Legionärin Mariens im Hinblick auf das eigene Leben und Wirken dankbar sagen: „Hier ist Maria am Werk!“ Ich bin sehr dankbar, dass dieses mächtige Wirksamsein Mariens für mein Leben in besonderer Weise gilt.